

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 111 (1985)
Heft: 48

Artikel: Von uniformen Männern und uniformierten Frauen
Autor: Feigenwinter, Felix / Stieger, Heinz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-619693>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von uniformen Männern und uniformierten Frauen

Weil Frauen in unserem Land ein unverkrampftes Verhältnis zur politischen Macht haben, geraten weibliche Auftritte auf der politischen Bühne zuweilen unbefangener als die der Männer. Seit Einführung des Frauenstimmrechts ist eidgenös-

Von Felix Feigenwinter

sische Politik lebhafter, ja irgendwie auch fröhlicher geworden. Starre Fronten wurden aufge- weicht. Frauen reden oft nicht so feierlich um den «heissen Brei» herum wie ihre in mancherlei Machtstrukturen verstrickten männlichen Kollegen; sie sagen und tun meist unkompliziert, was sie und wie sie's meinen.

Diese spontane Natürlichkeit führte auch schon zu innerpartei- lichen Konfrontationen, die schlimmstenfalls mit Parteiaus- tritten endeten. Aber so schlimm ist das auch wieder nicht: Die be- treffenden Frauen politisieren in der Regel nämlich weiter – oft noch unabhängiger, individuali- stischer als zuvor. So ist dafür ge- sorgt, dass das Schweizer Polit- theater nicht allzu eintönig wird.

Ein Musterchen für unkon- ventionelles Verhalten liefer- te auch schon Bundesrätin Elisa- beth Kopp, der man sonst für- wahr kein «unangepasstes» Ver- halten nachsagen kann (sonst wäre sie vermutlich gar nie Bun- desrätin geworden). Ihr Erschei- nen am 18. August 1985 im Walli- ser Bergdorf Unterbäch jedoch war, genau besehen, eine Pionier- tat, zu der sich ein männlicher Polizei- und Justizminister ver- mutlich nie durchgerungen hätte. Indem Elisabeth Kopp an jenem Sonntag das Ehrenbürgerrecht von Unterbäch entgegennahm, segnete sie nämlich gleichsam das rebellische Verhalten dieser Ge- meinde vor 28 Jahren ab. Der Unterbächer Gemeinderat hatte sich damals über das geltende Bundesgesetz hinweggesetzt: Für den eidgenössischen Urnengang über die Einführung des obliga- torischen Zivilschutzdienstes für Frauen vom 3. März 1957 gestat- tete er auch den Betroffenen selbst, an die Urne zu gehen – dies 13 Jahre vor Einführung des Frauenstimmrechts! Im übrigen Wallis und erst recht im Bund wurde das gesetzwidrige Verhal- ten als skandalös empfunden: «Bern» verlangte von der Kan- tonsregierung ein energisches Durchgreifen gegen die Frauen- rechtler. Aber trotz dem Verbot

des Staatsrates, die Frauen in ge- setzwidriger Art abstimmen zu lassen, schritten 33 der damals 84 erwachsenen Unterbächerinnen an die – separat aufgestellte – Frauurne.

Am dritten Augustsonntag dieses Jahres nun haben die Un- terbächer dieses revolutionären Ereignisses gedacht, und mit ihrer Anwesenheit hat die höchste Jus- tizdirektorin die frühere Hal- tung des Bundes unmissver- ständlich desavouiert. Sie erin- nerte daran, wie fragwürdig ein Gesetz doch eigentlich ist, das ein Menschenrecht (wie eben das Frauenstimmrecht) verbietet. Auch – oder gerade – in einem Rechtsstaat.

Ein früheres, bisher kaum be- achtetes Beispiel aus der jün- geren Schweizer Geschichte lehrt ebenfalls, wie Frauen unbeein- druckt von männlich-uniformem Macht- und Befehlsgebaren ihren Weg finden können:

Zu Beginn des Zweiten Welt- kriegs wurde auf Drängen der Präsidentinnen der nationalen und kantonalen Frauenverbände der Frauenhilfsdienst (FHD) ins Leben gerufen. Da verfügte Ge- neral Guisan, dass für den FHD «Uniformierung nicht in Frage»

komme. Laut Weisung des Gene- rals war an die dienstleistenden Frauen lediglich die eidgenös- sische Armbinde abzugeben. Die FHD-Pionierinnen waren da an- derer Meinung: Sie drängten dar- auf, wie die Männer eine Uniform tragen zu dürfen. Weil sich der General vorerst nicht erweichen liess, schufen sie sich das feld- graue Einheitskleid dann halt sel- ber, und zwar mit eigener Hand- arbeit, entgegen der Weisung des Generals...

Auch da hat sich das indivi- dualistische Wesen der Frauen gegenüber männlich-hierarchi- schen Vorstellungen durchgesetzt – auch wenn die Umgehung einer männlich-«uniformen» Weisung in diesem Fall zu etwas Merk- würdigem geführt hat: zur Uni- formierung von Frauen.



HEINZ STIEGER